



**Rede von Brigitte Zypries
anlässlich der Verleihung der Wilhelm Leuschner-Medaille
durch den Hessischen Ministerpräsident Volker Bouffier**

am 1. Dezember 2017 im Wiesbadener Kurhaus

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sehr geehrte Mitglieder der Familien Leuschner und Zinn, meine Damen und Herren,

als Hessin, als gelernte Verfassungsjuristin, die 1984 ihre Karriere hier in der hessischen Staatskanzlei begann, und – wie Leuschner – als politische Darmstädterin bedanke ich mich sehr für die ehrenvolle Auszeichnung.

Das Leben und Sterben von Wilhelm Leuschner, sein Aufstieg vom Arbeiterkind zum Minister und sein Herabgestoßen werden vom Staatsmann zum Staatsfeind, erinnern uns daran, dass Demokratie und Freiheit keine Selbstverständlichkeiten sind. Menschen wie Wilhelm Leuschner haben dafür gekämpft – und sie mussten dafür mit ihrem Leben bezahlen.

Wilhelm Leuschner war ein Mann, der Brücken gebaut hat. Aber erst unter dem Eindruck der Nazi-Barbarei fanden im Widerstand gegen Hitler Adel und Arbeiter, Kommunisten und Konservative, Offiziere und Pazifisten zusammen. Zuvor war die Erstdemokratie in Deutschland daran gescheitert, als die politische Mitte unfähig zur Kooperation war. Weil jeder Kompromiss als Verrat der eigenen Überzeugung galt. Und die Demokratie war gescheitert, weil es an den politischen Rändern zu viel Hass gab. Ein Hass, der den Tonfall in den Debatten prägte und zur Spaltung der Gesellschaft anstachelte, der zur Unfähigkeit beitrug, einen Ausgleich herbeizuführen. Ein zerstörerischer Hass, dem die demokratische Mitte zu wenig entgegenzusetzen hatte. Man sagt, „Geschichte wiederholt sich nicht“. Aber ich glaube, wenn sich Geschichte nicht wiederholen soll, dann dürfen wir nicht zulassen, dass die Fehler der Geschichte wiederholt werden.

Vielleicht liegt es am deutschen Hang zum Grundsätzlichen, dass das Pochen aufs Prinzip bei uns oft mehr gilt als die Lösung eines konkreten Problems. Ich habe das immer für falsch gehalten. In einer Demokratie ist der Kompromiss niemals Verrat. Freund- und Feindverhältnisse sind für die Demokratie Gift. Demokratie lebt vielmehr vom Bewusstsein notwendiger aber eben auch bloßer politischer Gegnerschaft. Für politische Gegner ist darum der Kompromiss, vor allem dann, wenn es für die eigene Mehrheit nicht reicht, ein Lebensgesetz. Und ja, im Kompromiss mag auch die Erkenntnis mitschwingen, auch der Andere könnte vielleicht recht haben, wie es Volker Bouffier einmal formuliert hat.

Meine Damen und Herren, die Leidenschaft für den politischen Streit darf niemals in Hass umschlagen. Wer in der Demokratie Andersdenkende als Feinde betrachtet und auch so behandelt, wer Mehrheiten gewinnen will, indem er Stimmung gegen Minderheiten macht oder sozial Schwächere ausgrenzt, der hat das höchste Ideal unserer Verfassung nicht verstanden. Wir sind eine Gesellschaft von Gleichen, eine Gesellschaft, in der alle Menschen die gleiche Würde haben, den gleichen Respekt verdienen und die gleichen Rechte haben. Dieses Ideal wird leider im politischen Streit zu oft aus dem Blick verloren. „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dieser Satz steht auch in der Hessischen Verfassung – seit 1946 und damit schon ein paar Jahre länger als im Grundgesetz.

Meine Damen und Herren, Wilhelm Leuschner vertrat im politischen Streit klar die Ziele der Sozialdemokratie. Ebenso selbstverständlich arbeitete er im Widerstand mit Vertretungen ganz anderer politischer Richtungen zusammen – auch mit Militärs und

Nationalkonservativen. Damit setzte Leuschner sein Leben für ein gemeinsames Ziel ein, das ihn über die ideologischen Gegensätze hinweg mit den anderen Widerständlern verband: Sie entwarfen das Bild eines menschlichen und demokratischen Deutschlands. Das ist der Kern: Wir müssen uns für die gemeinsame politische Kultur und für das Gemeinwohl einsetzen – über Parteigrenzen, über Lager und Milieus hinweg, ohne abzuwerten oder auszugrenzen. Wir müssen gewiss miteinander ringen und streiten. Am Ende aber müssen wir gemeinsam Lösungen finden. Wilhelm Leuschner wurde 1944 für seine Überzeugung von den Nazis ermordet. Sein Abschiedsbrief enthält eine zentrale Aufforderung an seine Nachwelt, die unverändert gilt: „Haltet zusammen.“
